GEMEINSCHAFT
CHRISTEN
UND
MUSLIME
IN DER
SCHWEIZ

MITGLIEDERINFORMATION 01/2021

Postfach 2232, 3001 Bern
PC-Konto 30-35619-1
info@g-cm.ch / www.g-cm.ch

EDITORIAL

12. Mai 2021

LIEBE FREUNDE UND FREUNDINNEN DER GCM

GCM realisiert neue Pläne. Stark gehen wir zwar nicht aus der Krise hervor, aber wach, präsent, und transformativ. Die Folgen der Pandemie machen uns ja zunächst zu zoom-Spezialisten und zu Spaziergänger-innen.

Mit Erleichterung und Freude berichte ich Ihnen hier vom anstehenden Wechsel im Präsidium der GCM. Nadir Polat hat sich ja vor zwei Jahren schon aus dem Präsidium eigentlich verabschiedet und die GCM eher ad interim danach noch weiter in dieser Funktion unterstützt. Nun ist der doppelte Glücksfall eingetreten: Zeadin Mustafi kann an der GV für die muslimische Nachfolge neu ins Co-Präsidium gewählt werden. Und ich werde abgelöst von Dr. theol. Angela Büchel Sladkovic. Dies ist nicht einfach nur erfreulich, es ist auch sinnvoll und folge-richtig. Die Doppelwahl ist zwar nicht grundsätzlich vorgesehen bei uns, aber da sie sich schon bei Nadir Polat und mir in den vergangenen 9 Jahren als vorteilhaft erwiesen hat, freuen wir uns, dass es nun auch diesmal wieder so ist. Dass unser einstimmig zur Wahl in den Vorstand empfohlenes neues Präsidium schon mehrere Jahre im Vorstand mitwirkt, erachten wir als gutes Zeichen. Dass weder Nadir Polat noch ich aus dem Vorstand austreten, erachten wir ebenfalls als interessantes Zeichen für eine im Vorstand stabile Kooperation des paritätischen Zusammenwirkens. Somit erhoffen wir uns mit dieser inneren Neueinstellung, dass neue Ressourcen und Möglichkeiten realisierbar werden.

Unsere verschiedenen Veranstaltungs- und Reisemöglichkeiten werden laufend auf der website ergänzt. Wichtig ist dabei die Wienreise im Frühjahr 2022 und hoffentlich mögliche Jubiläumsveran-staltungen. Natürlich möchten wir auch dieses Jahr wieder zusammen den 1. August feiern und damit das Motto *Meine Schweiz, deine Schweiz, unsere Schweiz* unterstreichen, was wir auch an anderen Tagen im Jahr miteinander üben.

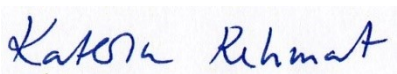
Der Vorstand anlässlich des 1. August-Spazierganges durch die Stadt Bern, 2020: (v.l.n.r.) Thomas Markus Meier, Angela Büchel Sladkovic, Lamya Hennache, Kathrin Rehmat, Zeadin Mustafi. Es fehlt auf dem Bild Nadir Polat. (Foto: Wilson Rehmat)

Im Rundbrief dürfen wir noch einmal den Artikel über die GCM abdrucken, den Zeadin im Rahmen seines Praktikums bei den reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn im vergangenen Jahr verfasste. Mit Überlegungen von Lamya Hennache laden wir Sie ein, nicht nur ihre Fran-zösischkenntnisse, sondern auch ihre Gedanken zum Verständnis und Zu-sammenhang der Begriffe Laizität, Säku-larisation und Religion zu aktualisieren. Ich gehe davon aus, dass wir und auch ein

jeder und eine jede von uns ganz persönlich und direkt mit betroffen sind von den bevorstehenden Entwicklungen im solidarischen und den gesellschaftlichen Frieden fördernden Miteinander von Staat und Religion in der Schweiz.

Am 12. Juni möchten wir die Jahresversammlung in der islamisch-albanischen Moschee in Fribourg durchführen und wenn möglich dabei auch das Thema der Friedhöfe wieder einmal aufnehmen. Ob die Versammlung live stattfinden kann, das können wir erst kurzfristig entscheiden. Darum bitten wir Sie, kurz vor der Versammlung auf unserer website zu schauen, in welcher Form sie stattfindet und ob Sie u.U. auch online teilnehmen möchten und können.

Für das Vertrauen, das mir in den vergangenen 9 Jahren seit der Wahl im Oktober 2012 im Refektorium der offenen Elisabethenkirche in Basel entgegengebracht wurde, bedanke ich mich bei Ihnen sehr herzlich. Mit meinem Stellenwechsel von Biel an die Predigerkirche in Zürich, freue ich mich auch persönlich weiter mitzuwirken. Vielleicht treffen wir uns ja schon am 28. Mai an der langen Nacht der Kirchen wieder, wo wir um 19h30 mit einem interessanten Podiumsgespräch miteinander aus verschiedenen Perspektiven mitwirken und offen austauschen.



Kathrin Rehmat, Co-Präsidium (bis 12.6.2021) und Pfarrerin Predigerkirche Zürich

WENN FREMDES VERTRAUT WIRD - INTERRELIGIÖSER DIALOG

Die Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz (GCM) setzt sich seit bald 30 Jahren für den Dialog zwischen Christen und Muslimen in der Gesellschaft ein. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen dieses Engagement.

Von Zeadin Mustafi

Die GCM wurde Anfang der neunziger Jahre nach einer OeME-Herbsttagung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zum Thema Islam im Kanton Bern als Verein gegründet. Ziel der GCM ist es, durch den Austausch zwischen Mitgliedern verschiedener Religionsgemeinschaften in der Schweiz die Toleranz und das gegenseitige Verständnis zu fördern und so nicht nur dem durch die Golfkriege und den islamistischen Terror entstandenen «Feindbild Islam» entgegenzuwirken, sondern auch muslimische Gemeinschaften in der Schweiz für das Christentum zu sensibilisieren.

Die GCM wird von einem religiös und in Bezug auf die Geschlechter paritätisch zusammengesetzten sechsköpfigen Vorstand geleitet. Wir haben vier seiner Mitglieder zu ihrer Motivation und ihren Erfahrungen befragt: den Theologen Thomas Markus Meier, die Theologin Angela Büchel, den Architekt Nadir Polat und die Juristin Lamya Hennache.

Gemeinsam wollen sie sich für ein friedliches Zusammenleben einsetzen, ihren religiösen Horizont erweitern und voneinander lernen.

GCM-Reise nach Marokko 2018

Die Welt mit anderen Augen betrachten

Abstrakte Bilder vom Islam und vereinfachte Vorstellungen vom monolithisch erscheinenden Christentum sind nur zwei der Antworten auf die Frage, wie die Vorstandsmitglieder vor ihrem Engagement für die GCM die ihnen jeweils fremde Religion wahrnahmen. Durch den persönlichen Kontakt mit Andersgläubigen haben sie viel dazugelernt. «Man wird sich der gemeinsamen Wurzeln der beiden Religionen bewusst, lernt aber auch deren Unterschiede kennen», sagt Nadir Polat, Co-Präsident der GCM. Und Angela Büchel schildert, dass sie sich durch den Kontakt mit Angehörigen des Islam oftmals sehr vertraut mit dieser Religion fühle. «Es treten aber auch Unterschiede zutage, die man anerkennen muss, ohne von der eigenen Ansicht überzeugen zu wollen», sagt sie. Das setze voraus, dass man versuche, sich in die Lage der anderen Person zu versetzen und die Welt mit deren Augen zu betrachten. «So lernt man, sie zu verstehen und ihre Sichtweise zu akzeptieren. Es braucht Achtung und Sorgfalt im Umgang miteinander, und man muss Grenzen anerkennen.» Denn Religion sei etwas Persönliches, eine Heimat.

Besonders herausfordernd sind emotional aufgeladene Themen, in denen sich Religion und Politik vermischen, etwa der Israel-Palästina-Konflikt. «Solange Respekt zwischen uns herrscht, können wir konstruktive Diskussionen führen», ist Lamya Hennache überzeugt.

Impulse von Andersgläubigen

Die GCM informiert ihre 120 Mitglieder und weitere 210 Interessierte zweimal jährlich in einem Rundbrief über aktuelle Themen und Aktivitäten. Nebst Publikationen zur Situation von Musliminnen und Muslimen in der Arbeitswelt, in Bildungseinrichtungen und Spitälern sowie zu muslimischen Bestattungen organisiert die GCM auch diverse Veranstaltungen. Dazu gehören eine 1.-August-Feier im Haus der Religionen in Bern, ein Iftar-Essen (das abendliche Fastenbrechen während des Ramadan) und regelmässige interreligiöse Frauentreffen in Zürich zu aktuellen Themen.

Im Gespräch mit dem Pfarrer der Kathedrale St. Pierre in Rabat

Zu den weiteren Bildungs- und Begegnungsangeboten gehören Reisen in vom Islam und vom Christentum geprägte Länder oder Aktivitäten wie Skitage oder Museumsbesuche. «Das Besondere dieser Aktivitäten liegt darin, dass man in

lockerer Atmosphäre Impulse von Andersgläubigen bekommt und so viel über die eigene Religion lernen kann», sagt Lamya Hennache. In einem solchen Rahmen diskutiere man zudem nicht nur als Christin oder Muslim miteinander, sondern es könnten auch die anderen Rollen, die man im Alltag besetzt, zum Vorschein kommen. Auf diese Weise dienen diese Freizeitaktivitäten als Ausgleich zu den anderen interreligiösen Veranstaltungen, wo mehrheitlich aus religionsperspektivischer Haltung diskutiert wird.

Die Freizeitaktivitäten richten sich dabei explizit auch an jüngere Menschen. Denn es ist der GCM ein grosses Anliegen, den interreligiösen Austausch bereits in jungen Jahren zu fördern. Die Heranwachsenden machen dabei wertvolle Erfahrungen, die nicht zuletzt auch in ihrem Alltag ein Gewinn sind.

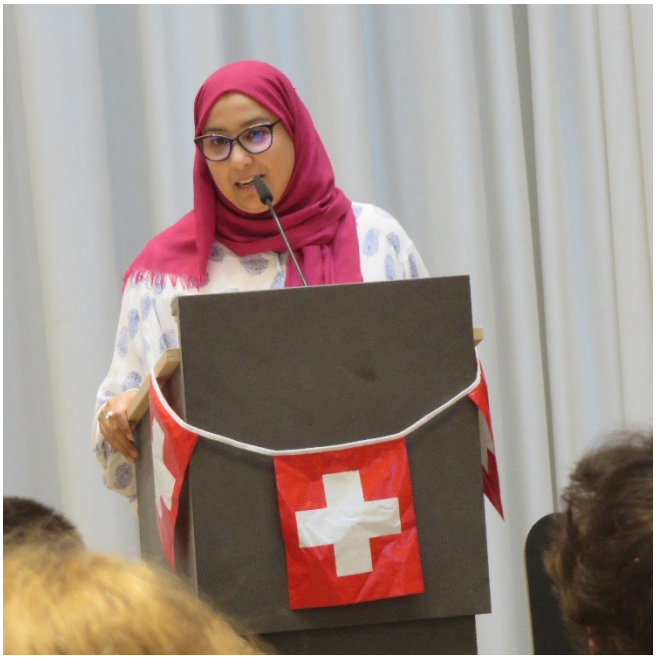
Ein Anliegen von allen

Die GCM steht allen Interessierten als Kompetenzzentrum für den christlich-islamischen Dialog offen. Es ist jedoch eine Herausforderung, ihre Themen und Aktivitäten einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Sie würden sowohl auf muslimischer wie auch auf christlicher Seite noch zu wenig wahrgenommen. «Solange sich nicht eine Mehrheit der Bevölkerung für die Rechte der Minderheiten einsetzt, werden Minderheiten noch lange mit Problemen wie der Friedhofsfrage oder für den Bau von Moscheen kämpfen müssen. Die Anliegen der Minderheiten sollten nicht die Anliegen der Minderheiten bleiben. Alle müssen gemeinsam für sie eintreten. Dabei ist wichtig zu beachten, dass wir von einem beidseitigen Prozess sprechen und es gemeinsame Schritte sind, die von allen Beteiligten der Gesellschaft gemacht werden sollten», so Nadir Polat.

Viele Herausforderungen von muslimischen Gemeinschaften seien jedoch nicht in erster Linie religiöser Art, sondern komplexer: «Es sind Fragen, die sich ihnen als Minderheit stellen», legt Markus Meier dar. Es brauche vielleicht einfach eine gewisse Zeit, bis sich die verschiedenen muslimischen Gemeinschaften finden und sich als Minderheit innerhalb der Mehrheitsgesellschaft organisieren. Diese Zeit haben andere Glaubensgemeinschaften in der Geschichte, etwa die Katholiken nach der Gründung des Bundesstaates, auch gebraucht. Angela Büchel ergänzt: «Es muss nicht immer alles sofort gelöst werden. Man muss einander Zeit und Raum schenken».

Dieser Artikel ist in Ensemble Nr. 52/2020 erschienen und wird uns freundlicherweise zum Nachdruck zur Verfügung gestellt.

Fes, Marokkoreise 2018.



Lamya Hennache an der 1.-August-Feier im Haus der Religionen in Bern 2018.

Lamya Hennache zum Unterschied von Laizität und Säkularisation

LA DIFFÉRENCE ENTRE LAÏCITÉ ET SÉCULARISATION

Pour construire une définition universelle de la laïcité, nous devons d'abord comprendre sa relation historique complexe avec la sécularisation. La **sécularisation** consiste à faire passer des biens religieux dans le domaine public, ou encore, à soustraire à l'influence des institutions religieuses des fonctions ou des biens qui lui appartenaient. La sécularisation peut dénoter la transformation d'une religion en une institution séculière. On peut prendre en exemple l'évolution d'institutions telles que l'Université Harvard qui est passée d'une institution à dominance religieuse à une institution séculière ; La **laïcité** est une doctrine de la distinction de la société civile et de l'Etat, à laquelle aucune religion n'est spontanément disposée à adhérer.

Quelle est la relation entre la laïcité, la politique de l'État, et la sécularisation, le processus social ? La plupart des conversations ont tendance à confondre les deux, passant de l'un à l'autre. Pourtant, nous n'avons pas vraiment de représentation claire de la relation entre les deux. L'adoption de la laïcité en tant que politique conduit-elle au processus de sécularisation de la société ? Ou est-ce l'inverse ? Est-il possible que des groupes tels que les islamistes qui s'opposent à la laïcité facilitent, peut-être par inadvertance, la sécularisation ?

La compréhension générale de la relation entre laïcité et sécularisation est basée sur une lecture réductrice de l'histoire européenne. La version en bref ressemblerait à ceci : «Une fois que l'église catholique a été contestée, il y a eu beaucoup de combats et finalement les gens ont décidé que la tolérance était la meilleure façon d'avancer. Ils ont également réalisé que la manière la plus pratique de rendre la tolérance opérationnelle serait de séparer l'Église et l'État, les sphères publiques et privées.» Ce récit pose de nombreux problèmes, notamment des questions d'exactitude historique, ainsi que d'immenses variations et revirements dans l'expérience européenne. Cependant, il est important ici de noter que dans cette version, la laïcité et la sécularisation semblent s'être développées ensemble.

Paradoxalement, pour le monde non-européen, la politique prescriptive a été contraire. Depuis la fin de la période coloniale – et en particulier pour les sociétés majoritairement musulmanes d'aujourd'hui – le dogme politique est que l'adoption de la laïcité comme projet d'État conduira au processus de sécularisation. Mais la laïcité en tant que séparation de l'Église (religion) et de l'État n'a pas de sens dans les sociétés où il n'y avait pas d'Église hiérarchique et structurée ayant hérité de l'appareil d'État d'un empire, comme l'Église catholique romaine en Europe. Dans les différentes versions de l'islam, de l'hindouisme, du bouddhisme, etc., il n'y a pas eu de figure cléricale unique investie du type de pouvoir et d'autorité que le pape exerçait sur des domaines aujourd'hui assumés par l'État moderne.

Fes, Marokkoreise 2018

Nous ne pouvons donc pas supposer que l'absence de sécularisation dans ces sociétés est due à un certain "retard" de leur part. Elles ne se sont pas sécularisées comme l'Europe l'a fait parce qu'elles n'en avaient pas besoin. Les cataloguer comme arriérés faisait partie d'un projet colonial, mais nous ne sommes pas obligés d'y souscrire aujourd'hui sans preuves à l'appui. Tout en reconnaissant ce fait, nous devons également admettre qu'au cours du siècle dernier, quelque chose de nouveau s'est produit, qui a conduit à une réflexion critique sur la relation entre la religion et l'État dans ces sociétés. Ce catalyseur du tumulte politique et intellectuel est l'État moderne. L'État moderne, qui s'intéresse à la gestion des individus plutôt qu'à celle des communautés, tend à politiser divers types d'identités, dont beaucoup étaient supposées être privées/apolitiques dans les contextes pré-modernes, par exemple les relations entre les sexes, les préférences sexuelles, les identités ethniques et, bien sûr, religieuses.

Les islamistes, ou ceux qui, dans la catégorie plus large des fondamentalistes musulmans, se concentrent sur la prise de contrôle de l'État, sont l'une des réponses générées au sein des sociétés aux prises avec l'État moderne lié à l'héritage du colonialisme.

Les islamistes ne sont pas principalement des militants ni des pré-modernes. Ils sont modernistes dans la structure de leur pensée, dans leur organisation – en effet, le Jamaat-e-Islami, un parti islamiste influent en Asie du Sud, a été organisé sur le modèle léniniste d'un parti d'avant-garde basé sur des cadres – et dans les

catégories et les structures politiques qu'ils utilisent.

L'islamisme est né au début du 20e siècle, à une époque où l'État était le paradigme dominant pour organiser les énergies politiques. Les mouvements politiques de l'époque, du communisme au fascisme en passant par le nationalisme libéral, y compris les islamistes, avaient pour objectif de prendre le contrôle de l'État pour transformer la société.

Casablanca, GCM-Reise 2018

Les islamistes insistent publiquement et avec véhémence sur la nécessité de rejeter l'idée d'une laïcité universelle, affirmant qu'il s'agit d'une expérience européenne et locale – avec une certaine justification. Pourtant, le processus consistant à soulever ces questions et d'autres sur les définitions du public et du privé dans l'arène politique, la concurrence féroce entre les islamistes pour apporter une réponse définitive et la structure même de la pensée islamiste qui met l'accent sur une relation individuelle avec les textes religieux ont conduit à une remise en question profonde, consciente et critique du rôle de la religion – une sécularisation – dans les politiques à prédominance musulmane.

La sécularisation n'est pas seulement l'augmentation ou la diminution des marqueurs visibles de la religiosité ou de la fréquentation des églises, mais aussi une évolution fondamentale de la croyance religieuse vers la rationalisation et l'objectivation. Les réformateurs pro-testants ne plaidaient pas pour moins de religion, mais pour plus – pour une vie religieuse continue contre les cycles catholiques de péché et de repentance. Pourtant, comme le suggère l'œuvre influente de Max Weber, ils ont fini par rationaliser et séculariser. Dire tout cela ne signifie pas que les islamistes pakistanais auront exactement le même impact que les protestants allemands. Il ne fait aucun doute qu'ils produiront un sujet et un citoyen très différents en raison de la disparité du contexte. Mais nous pouvons au moins reconnaître que nous devons comprendre plus clairement la relation entre laïcité et sécularisation avant de pouvoir élaborer une définition universelle de la laïcité. On ne plaide pas ici pour l'abandon d'une définition universelle, mais simplement pour une définition plus véritablement fondée sur l'universalité et plus méthodique.

Lamya Hennache, juriste, GCM

Veranstaltungen
mit Beteiligung der GCM

LANGE NACHT DER KIRCHEN

«RELIGIÖS & SÄKULAR»

Gespräch mit Amira Hafner Al Jabaji, Toni Kurmann SJ, Nadine Manson EKS Liturgiebeauftragte, Kathrin Rehmat, Vorstand GCM, Pfarrerin. Der Austausch zum Verständnis säkularer oder religiöser Identitätsaspekte wird moderiert von Noël Tshibangu, Arbeitskreis für Zeitfragen Biel.

➡ **Sonntag, 28. Mai 2021, 19.30 Uhr**
Predigerkirche
Zähringerplatz 6, 8001 Zürich

Gesamtprogramm und weitere Veranstaltungen: www.langenachtderkirchen.ch

MEINE SCHWEIZ – DEINE SCHWEIZ – UNSERE SCHWEIZ

1. AUGUST-FEIER

im Haus der Religionen, Europaplatz 1, Bern

Bitte beachten Sie die Informationen auf der Website der GCM www.g-cm.ch

ÜBER DIE GESCHWISTERLICHKEIT ALLER MENSCHEN

FRIEDENS-(T)RÄUME

1219 trifft Franz von Assisi den Sultan al-Malik al-Kamil, inmitten der Wirren der Kreuzzüge. Im Februar 2019 begegnen sich Papst Franziskus und der Grossimam Muhammad al Tayyeb von Kairo in Abu Dhabi und bekennen sich gemeinsam zur Geschwisterlichkeit aller Menschen.

Über diese Begegnungen, über Friedensräume und Friedensträume sprechen der Kapuziner Bruder Dr. Niklaus Kuster und der Muslim Prof. Amir Dziri

➡ **Donnerstag, 10. Juni, 19.00 Uhr**
Haus der Religionen, Europaplatz 1, 3008 Bern

Beschränkte Platzzahl: Anmeldung unter angela.buechel@kathbern.ch
Anreise: Tram 7 / 8 vom Bhf Bern

WWW.INTERREL-FRAUENPARLAMENT.CH

4. INTERRELIGIÖSES FRAUEN-PARLAMENT

Selbstfindung und Selbstbildung zwischen vielen möglichen Identitäten in pluralen Gesellschaften

Was bedeutet es für religiöse Frauen in einer pluralen und zunehmend säkularisierten Gesellschaft zu leben? Wo sehen Frauen sich in den religiösen Gemeinschaften, die in sich selbst ebenfalls plural sind? Welche Entwicklungen, welche Schwierigkeiten und Chancen sind aktuell auszumachen?

Mit Inputs von Zeinab Ahmadi, Laavanja Sinaduraj, Suzann Schild, Dolma Sumukha

Poetry Slam: Lavanya Yogeswaran

Austausch in Workshop

Laavanja Sinnadurai
MLaw, Mediatorin SDM,
Dolmetscherin

T. Dolma Sumukkha
Sozialarbeiterin FH,
Moderatorin Femmes-Tische Basel

Zeinab Ahmadi
Bereichsleiterin Bildung, Haus der Religionen

Suzanne Schild
Pflegeassistentin,
Kulturmanagerin,
Theologin

Sonntag, 29. August 2021
9.30-17.00 Uhr, Haus der Religionen, 3008 Bern

Organisation: Angela Büchel Sladkovic, Anna Tekako (beide GCM), Heidi Rudolf (katharina-werk), Dilek Uçak (VIOZ), Magdalena Zimmermann (Mission 21)

Tagungsbeitrag: 40.00 Fr. (inklusive Mittagessen)

Anmeldung obligatorisch bis 25. Juli 2021: info@interrel-frauenparlament.ch

✉ Interreligiöses Frauenparlament, A. Büchel, Sonneggstr. 26, 3076 Worb. Bitte geben Sie an: Name, Adresse, Mail, Religionszugehörigkeit

Covid19: Falls beschränkte Platzzahl werden die Anmeldungen nach Religionsgemeinschaft und Eingang berücksichtigt

Jahresversammlung der Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz (GCM)

verschoben vom November 2020 auf

Samstag, 12. Juni 2021, in der albanischen Moschee in Fribourg

Adresse: Association culturel Islamique Albanaise – Fribourg
Route d' Englisberg 8, 1763 Granges-Paccot

10-12 Uhr

Statutarischer Teil für Mitglieder des Vereins

Traktanden

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler*innen
3. Genehmigung der Traktandenliste
4. Protokoll der Jahresversammlung 2019 in Biel (aufliegend)
5. Jahresbericht 2019/2020
6. Finanz- und Revisionsbericht
7. Rücktritte, Verdankung und Wahl des neuen Präsidiums (zur Wahl stehen Zeadin Mustafi u. Angela Büchel)
8. Vorgesehene Aktivitäten
9. Mitteilungen und Varia: Anregungen aus dem Verein

Anmeldung bis zum 9. Juni unter 079 280 37 90 (mit sms)

GV 2019 in Biel, Foto: K[illegible] Rehmat

13.30-16 Uhr

Thematischer Nachmittag

AUF DER SUCHE NACH DEM LETZTEN ORT DER RUHE

Auch nach der Einrichtung muslimischer Gräberfelder, ziehen es viele Muslime vor, sich in ihrem Herkunftsland bestatten zu lassen. Zudem ist der Friedhof hierzulande längst nicht mehr der einzige Ort letzter Ruhe. Beliebt sind unter anderem Bestattungen im «Friedwald», an privaten Orten, teils sogar Zuhause. Auch werden themenspezifische Friedhofareale eingerichtet… Ebenso haben sich erste muslimische Bestattungsinstitute im Land etabliert.

Was wünscht sich der Mensch vom Ort der letzten Ruhe? Entwicklungen, Fragen, Überlegungen …

Input: Walter Glauser, pensionierter Bereichsleiter Friedhöfe der Stadt Bern, im Besonderen des Friedhofs der Weltreligionen im Bremgartenfriedhof Bern und so-

mit Pionier für inter- und transreligiöse Bestattungsformen.

Teepause mit orientalischem Gebäck (Baklava oder Thulumba)

Gespräch mit Walter Glauser und Gästen, moderiert von Zeadin Mustafi, Imam und Spitalseelsorger

Christlicher Friedhof in Essaouira, Marokko
GCM-Reise 2018

Impressum: Gemeinschaft Christen und Muslime GCM, Postfach 2232, 3001 Bern
Auflage: 300 Stück.
Layout: Angela Büchel Sladkovic, GCM
Fotos: Angela Büchel Sladkovic
Bestellung: info@g-cm.ch

GCM FRAUENDIALOG

CHRISTLICHE UND MUSLIMISCHE FRAUEN IM DIALOG

Haus am Lindentor
Hirschengraben 7, 8001 Zürich

Organisation und Information: Hanna Kandal-Stierstadt
hanna.kandal@zh.ref.ch

AUSBLICK 2022

Langes

GCM-WOCHENENDE

im christlich-islamischen

WIEN

in Planung

Datum und das genaue Reiseprogramm folgen im Herbst